Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 19

Artikel: Das 38. bernische Kantonalgesangsfest

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

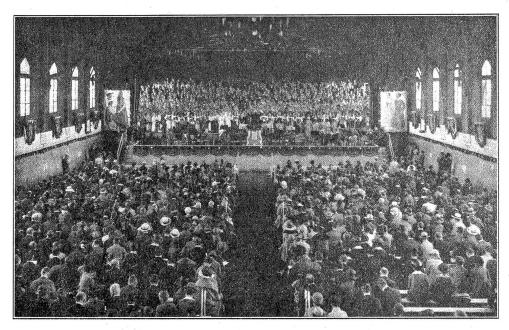
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vom 38. bernischen Kantonalgesangfest in Bern: Aufführung in der Sesthalle. (Bhot. Reller, Bern.)

Das 38. bernische Kantonalgesangfest.

Das 38. bernische Kantonalgesangfest nahm einen in jeder Hinsicht voll befriedigenden Berlauf. Hiezu trugen verschiedene Faktoren bei, am meisten wohl aber das allseitige Berlangen, nach zehnjähriger Unterbrechung wieder einmal zusammenzukommen, in ehrlichem Wettstreit die Kräfte zu messen und zu zeigen, daß trotz den Mühsalen und Nöten der Zeit die Pflege des Gesanges im Bernbiet keineswegs vernachlässigt, sondern vielmehr kräftig gefördert worden ist.

In hellen Scharen pilgerten die Berner Frauen und Mannen am Sonntag vormittag von 7 Uhr an in die Bundesstadt, die zu Ehren der sangesfrohen Gäste in reich stem Flaggenschmude prangte. Mitglieder des Empfangs= komitees begrüßten die einzelnen Vereine am Bahnhof, schmude Ehrendamen in anmutiger Bernertracht, reichten den Ehrenbecher dar. Rasch schritt man zu eifriger, erwar= tungsvoller Arbeit. Schon am Vormittag widelten sich, dank der vorzüglichen Organisation, die Wettgesangskon= zerte der Männerchöre in bester Ordnung ab. Die Männerchöre der I. Rategorie sangen im Rursaal Schänzli, die= jenigen II. und III. Kategorie im großen Kasinosaal. An beiden Orten waren nicht nur sämtliche Blätze besetzt, nein, eine überaus zahlreiche Menschenmenge folgte stehend mit großem Interesse den einzelnen Darbietungen und bekun= bete damit die froudige Anteilnahme an dem eifrigen Bestreben der bernischen Gesangvereine, in der Pflege des Gesanges rastlos vorwärts, aufwärts zu schreiten. Ganz besonders wohltuend wirfte die Empfindung, daß nicht nur in den Bereinen, die in II. und III. Rategorie konkur= rierten, sondern auch in den schlichten Landchören, die sich mit dem einfachen Strophenliede begnügten, das Bestreben nach reiner, deutlicher Aussprache in den letzten Jahren allgemein gewedt und gefördert worden ist.

Auch die Gemischten= und Frauen=Chore legten in den Wettgesangskonzerten vom Sonntag nachmittag Zeugnis ab von ernstem zielbewußtem Wolsen, wenn auch, vor allem im großen Kasinosaal, ob dem ungeheuren Menschenan= drang eine so drückende Schwüse herrschte, daß vereinzelte Differenzen in der Stimmung fast nicht zu vermeiden waren.

Die erste Hauptaufführung vom Sonntag abend zeistigte womöglich noch in vermehrtem Maße eine alle Ers

wartungen übertreffende Betei= teiligung der Bevölkerung. Die große, simnreich geschmüdte Fest= halle war bis auf den letten gefüllt. Ein überaus reichhaltiges Programm zog die freudig bewegte Festgemeinde während fast zwei Stunden in seinen Bann. C. M. von Webers Duverture zu Eurnanthe bildete mit ihrem Reichtum an musikalischen Ideen unter Fritz Bruns trefflicher Führung den stim-mungsvollen Auftakt. In ernsten und heiteren Volksweisen, da= zwischen Beethovens innig ansprechendes "Opferlied", Men-delfohns "Schwur freier Manner" und Schuberts tiefften Glauben atmender "Pfalm 23" lösten sich die Männerchöre I. und II. Rategorie und die Frauenchöre, beide zu riesigen Gesamtchören verschmolzen, ab. Die Festhalle erwies sich hiebei für solche Massenaufführungen akustisch als ganz besonders geeignet.

dame Abrienne Nahm-Fiaux bot die Romanze "Plaistr d'Amour" von Martini, zu der der große Berlioz einen reizenden Orchesterpart geschrieben hat. Wenn es ihr auch nicht vergönnt war, ganz durchzudringen, so erfreute sie doch den Großteil der Zuhörer durch ihre weiche, prächtig abgeklärte Altstimme. Otto Ianesch, der Rezitativ und Arie "Die Frist ist um" aus dem fliegenden Holländer vortrug, kommte seinen mächtigen Baß voll entfalten. Abgesehen von einer unbedeutenden einmaligen Störung zusolge übergroßer Anstrengung, sang er die reichlich lange Arie, die zumal in dieser riesigen Halle ganz ungewöhnliche Ansforderungen an den Solisten stellte, mit großer Sicherheit und überzeugender Wucht.

Den Abschluß bilbeten einige Borträge der Männerschöre III. Kategorie. Frisch floß Wiesners Gesellen-Wansderlied dahin, echte, urwüchsige Heimatliebe verriet Krengers Hymnus an das Schweizerland und mit brausender Krastnach feder Burschenart hallte das Gaudeamus igitur in "Der Studenten Nachtgesang" von C. L. Fischer durch den Raum.

Es mochte etwas gewagt erscheinen, an den Schluß des Programmes Othmar Schoeds Wegelied zu setzen, da dasselbe, besonders im Mittelsak, ganz erhebliche Schwierigsteiten ausweist, die sich noch erheblich steigern, wenn wie im vorliegenden Falle ob der riesigen Sängerschar der Orchestersapparat nicht immer durchzudringen vermag. Wenn die Wiedergabe trotzem recht gut gesang und dem Konzert somit ein prächtiges Finale beschieden war, so ist dies nicht zuletzt auch das Verdienst von Otto Kreis, dessen Taktstod eine bezwingende Kraft innewohnt.

Ein viel Abwechslung bietendes Unterhaltungsprogramm in den verschiedenen Gesellschaftssälen der Stadt hielt die Festteilnehmer noch manche schöne Stunde zusammen und bot ihnen Gelegenheit, sich nach glücklich überstandenem Wettkampf sorgenlosester Freude hinzugeben.

Der zweite Festtag.

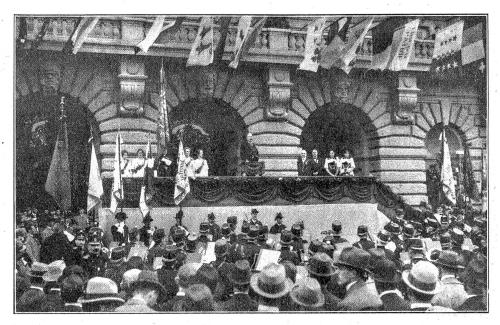
Der Witterungsumschlag vom Sonntag ließ zuerst befürchten, daß der auf Montag vormittag 10 Uhr angesetzte Festzug etwelche Sinduße erfahren könnte. Glücklicherweise hatte der Himmel während der Nacht seine Schleusen ordentlich geöffnet, so daß nur während dem Vorbeimarsch der freudestrahlenden Festgemeinde, die das Ausbleiben der Maisonne wirklich nicht erkennen ließ, noch teilweise ein milder Regen niederriesette.

Eine Abteilung Berittener, zum Teil in historischem Kostüm, zum Teil im Stahlhelm der Neuzeit, dahinter die Stadtmusik, bildeten die Spike des bunten Festzuges.

Auf die Kantonalfahne, zu welcher die Burgdorfer die Ehrenwache stellten, folgten die Banner der stadtbernischen Zünfte, die Bertretungen der städtischen und fantonalen Behörden, die gast= gebenden Vereine und schließlich in fast endloser Reihe die be= geisterte Sängerschar aus allen Gauen des Rantons. Eine unge= Menschenmenge henre hilbete Spalier, um jedesmal wieder in erneute Beifallskundgebungen auszubrechen, wenn wieder eine Gruppe rotwangiger, freudig bewegter Bernerinnen in ichmuder, farbenprächtiger Tracht erscheint. Ganz besondere Eigenart ver= leihen dem Zuge die schlichten Zweisimmerinnen und die Mei= ringerinnen, deren wetterfeste Hasletracht die Töchter der Berge

erkennen läßt. Die Twanner hatten es sich nicht nehmen lassen, eine Gruppe lebensfroher Winzerinnen zu stellen. Es würde zu weit führen, all die Vereine aufzuzählen, die weder Rosten noch Mühe scheuten, und durch das Erscheinen in Trachten dem Feste ein selten gesehenes, farbenreiches Gepräge verliehen. Sie dürfen alle des Dankes der festgebenden Stadt versichert sein. Was sie uns boten, war ein Stück Heimatschutz im edelsten Sinne des Wortes.

Der Festakt auf dem Bahnhofplatz nahm einen überaus würdigen Berlauf. Zur Eröffnung spielte die Stadtmusik den Bernermarsch. Entblötzen Hauptes wurde hierauf der Schweizerpsalm gesungen. Die Uebergabe der Kantonalsfahne gestaltete sich zu einer begeisterten Kundgebung. Als der stramme Fähnrich der Burgdorfer mit wehendem Banner das Podium bestieg, brach ein Beifallssturm los. In markiger Ansprache gedachte Fürsprecher Grieb, Präsident des Organisationskomitees des letzen bernischen Kantonalgesangfestes in Burgdorf, der langen Wanderjahre, die das



Vom 38. bernischen Kantonalgesangfest in Bern: Uebergabe der Sahne des Kantonalgesangvereins. (Phot. Fansth, Bern.)

kantonale Banner seit dem lehten Kantonalgesangfest in Bern zurückgelegt. In der sangesfreudigen Bundesstadt werde es, dessen sei er gewiß, treu gehütet werden. Sein Hoch galt dem "edelen Bärn".

Mit der Bersicherung unerschütterlicher Treue nahm Münzdirektor Abrian das Banner namens der bernischen Sängergemeinde entgegen. "Der Fahne, um die sich heute Tausende von Sängerinnen und Sängern scharen, gebührt in erster Linie unser Dank." In diesem Sinne wird das Banner unter dem stürmischen Beifall der begeisterten Menge mit einem prächtigen Lorbeerkranz geschmückt.

Ueberwältigender als am Borabend in der Festhalle erklang sodann Schöcks Wegelied, vorgetragen von den Männerchören der Bundesstadt, unter kraftvoller Begleitung durch die Stadtmusik. Noch sprach Regierungsrat Merz, der die Grüße der bernischen Regierung überbrachte, und in gehaltvoller Ansprache Worte tiefempfundener Seimatliebe an die Festversammlung richtete.

Mit Baumgartners unvergänglich schönem Hymnus "An mein Vaterland", der aus viel Tausend Kehlen widerhallt, findet die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Die II. Hauptaufführung vom Montag nachmittag locte wiederum eine gewaltige Menschenmenge nach ber Festhalle. Die Darbietungen überstie= gen aber auch wirklich alles Vorange= gangene. Schon Berlioz' Duverture zu Benvenuto Cellini wußte Frit Brun zu einer eigentlichen Fest=Duvertüre zu gestalten. Das Jubilieren der Geigen entsprach so recht der freudetrunkenen Stimmung, die aus allen Gesichtern leuchtete. Nach einigen schlichten a capella-Liedern für gemischten Chor folgte eine weitere Ueberraschung. Rammer= sänger Karl Erb aus München sang Introduktion und Arie des Florestan aus Beethovens "Fidesio" mit einer Bollendung, die nicht nur tiefstes Empfinden, sondern auch herrliche Stimmittel erkennen ließ. Sein Tenor



Vom [bernitchen Kanteralgee argie: in Bern: Gruppe aus dem Seftzug (Winzerinnen). (Bhot. Reller, Bern.)

mußte in dieser Klarheit unbedingt deutlich bis in die hinterfte Ede ber Salle tragen.

Einige französische Männerchorlieder, zum Teil von den Romponisten Juillerat und Rüegg selbst dirigiert, boten den aus dem welschen Kantonsteil erschienenen, leider nicht sehr zahlreichen Chören Gelegenheit, ihr schön geschultes Stimm= material zu Gehör zu bringen. Alice Dietler, die in Atten= hofers "Libre Helvétie" die Solopartien sang, ließ ein sicheres Auftreten und eine auffallende Erstarkung ihrer hellen Sopranstimme erkennen.

Bei den Einzelvorträgen der Runstgesangvereine erfreute vorerst der Berner Männerchor in der Darbietung von M. Neumanns "Sagen" durch ganz ausgezeichneten dynamischen Aufbau. Der Chor hat entschieden unter der energischen Führung durch Otto Rreis in jüngster Beit bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Die Liedertafel Biel, die unter Jul. Langes zielbewußter Führung ebenfalls mit au unseren besten Chören zählt, bot Hegars "Weihe des Liedes", die Berner Liedertafel Edgar Tinels VI. Psalm. Beide Vorträge litten etwas unter der drückenden Atmos= phäre, indem gegen den Schluß hin eine leise Ermüdung erkennbar wurde.

Bum musikalischen Ereignis gestaltete sich die Aufführung der Schlußszene aus den Meistersingern. Durch die Aufbietung des riesigen Massenchores, wie ihn auch die größte Bühne nie zu stellen vermöchte, wurde eine ungeahnte Wirkung erzielt. Trefflich fügten sich die Soloeinlagen von Karl Erb, Otto Janesch und Alice Dietler ein und da der hinterste Mann im Orchester sich mitreißen ließ, fonnte Frit Brun eine Klangwirkung erzielen, wie sie Bern wohl noch nie zu hören bekam und durch die der musikalische Teil des Festes einen überwältigenden Abschluß fand.

Um 5 Uhr erfolgte die Eröffnung des tampfgericht= lichen Urteils. Dadurch, daß jede Fahne mit einem Kranz geschmüdt wurde, wurde haderndem Reid, der bei früheren Anlässen so leicht einen bitteren Nachgeschmack hinterließ, die Spite abgebrochen. Allmählich lösten sich die Reihen und freudvoll traten die einzelnen Bereine den Seimweg an in bem Bewuktsein, ob der Pflege des Gesanges zwei Tage reinster Freude verlebt zu haben, die gewiß allen Beteiligten in schönster Erinnerung bleiben werden. Eine Wiederholung des Volksliederspiels "Laßt hören

aus alter Zeit" von Otto von Grenerz, das schon am Vorabend des Festes die Halle bis auf den letten Plat füllte, ließ die Sängertagung in würdigster Weise aus= D-n. flingen.

(Auf den Inhalt des Volksliederspiels soll in einer späteren Nummer noch näher eingetreten werden D. Red.)

Ds Unghüür im "Bobe".

En alti Gidicht. Ufgidribe vom Sans Bulliger.

Mängisch wärde de d'Lüt no buechig, we me se wägen Unghhür geit ga usfrägle. Sie meine no gradeinisch, mi wölli se für e Löhl ha u seien oder ihres Wäsen usföhle.

Un i darf ech bim Diller nid säge, po welem Purehus die Gidicht dunnt. Der Pur isch gar e boghälfige, un i müeßt für gwüß warte sn, daß er mi täti brunnetröglen oder bschüttilöchle, wenn i grad mit Name wetti ufrude, un ärs de lüüsi. U sälb donnti mersch de neume nüt.

Weder, daß ds Ching glych e Name heig, so sägen ig dem Purewäsen ige "Bode".

"Im Boden unger isch es früecher ou unghüürig gsi", brichte mer es paar Meitschi, won ig ne Gschvälschter-gschichten us em Biet verzellt ha. "D'Wöscherwnber ir Waldau äne hei verwichene Mittwuche dervor gha."

"So? Lo dam han i no nie nut ghört! Was hei sie

de gwüßt? — Lat los!"

"He, i de Hungstage heigi mes vor Inten albe i de Stuben überobe ghore polen u tonachse, wie neumere täti

Tütschi la poldere. Und niemer heig me welle dert obe sp. Beig eine der Muecht gripset, ga d'Nase vure g'strecke, su sng da Grampol vor ihm här gange, u gseh heig er nüt. Weder am Morge heig er de sicher es ufglüffnigs Bei oder gschwullnegi Duge gha. Da heig er de chonne druf zelle!"

"3'Tusig, daß i vo der Gschicht nie nüt verno ha!

Ig, wo grad z'nechscht drann anne bi!"

"Das Gschpäischt sing äbe mäg cho. Der dennzemalig Bur heig neuere la cho, wo biwanderet isch gsi, Unghüür u Derergattigs z'verjage."

"Jää — wie isch de das zue u här gange?"

"We me das wüßt! Üs nimmt es sälber ou wunger! Da Karli sng vo wyt har dio u heig sy Tharme 3'Mitti= nacht los gla, niemer heig dörfe byn ihm sy, weder ber alt Pur."

Es Chehrli wird gratiburgeret, wie me dam Zügli chönnt uf die Gspuur cho. "E", macht du eis von-ne, "ichenne der Pur im Boble guet, da weiß emand no neuis, da gan i ga frage! Däm sp Großatt oder Uratt wirds öppi däich asi in, wo mitghulfe het!"

Das Meitschi lat der Lätsch la hange, won es umedunnt, po wntem merkt men ihm a, daß es het Abchabis übercho. Richtig: mi heigs z'ersch numen uszäpflet. "Gloubsch du derigs Lugiwärch!" Weder, won es du nid heig welle luggsetze mit frage, sog der Pur huppig worden, heig e Mouggerigring gmacht un ihm pudt Bicheid ga, settigs drükdumms donnerwättersch Schätsch well är de über sys Wäse nid ghöre, u da sng nie nüt umgange, we nid öppen eine vo de Chnächten oder em Aend är fälber gftuberete sngi heicho. Un ihe soll es mache, daß es ab der Schine dom, är heig nid derwyl für derigs mylions Praascht.

Drus hani gmerkt, daß da Mano meint, mir wellin ihm ins Beimet vermaleschtiere, wemer die alte Gichichte vüre zaagge. U drum wott er se verminggmänggele. Henu, won-nen einisch gäbig atriffe, frage ne sälber, gob er nid neuis wüßi. Mi het er nid dörfen aschnaue, weder es Gsicht het er gmacht, wie wenn er Hung u Suurchabis mitenang im Mul hätti u der Hals nid rächt chonnti drüber

ueche zieh. "Nei," lächlet er zwängt (er hätti mi allwäg lieber zum Gring zwickt), "daisch doch es ver — eh eifach es Gschtürm! Dir müeßt nüt druf gä!"

"Nid, daß ig öppis druf gäbi," sägen i, "weder i ga dene Gichichten i üsem Biet ume machen u schribe sen uuf. Früecher het me sech gförchtet, hüürmehi het me Freud branne!"

Er gichouet mi, so wie ne Muni, wenn er e Chrishuuffe gseht u si parat macht, für gringsvora drn. "M m", worglet er vure, "i bin ech guet berfür, daß i üsne Hüsere nie nüt derergattigs passiert isch!"

Mit dam isch nuichti nut az'fah, daichen i, u ha mer vor gno, öppen ere Bofdere derwäge d'Burm us der Rafe g'zieh, wenn i gabig derzue dom. Un i ha emel die Sach nid wellen us den Duge la.

Guet. Deppen es Halbjahr druf chumen i emel mit emen alte Wybervölchli z'rede, wo in groß Bogechorb fasch nid het möge ds Hali uf mürde. I han ihm nen abgno, un eis Wort het ds angere ga: uf ds Mal prichte mer vom Bode.

"Eso isch es," seit es. "Einen isch cho u het das Un= ghhüur bannet. Wien ers gmacht het, das chan i nech nid säge. Singäge sälb weiß i: er hets i nes Balsamgüttersi bannet un i Türpfoschten n'gmuuret. U nächär het men e Intlang mit me ghört. Weder du het du das Gmuurete afa la ga, un abbrösme, gobs lang vergangen isch. U d' Lütt hei gruseli Angscht u Chummer gha. Du hei sie 3'fälbisch im Boden emel grad a eim Aben en Uebernächtler gha. U won er es Täller Härdöpfelsuppen ißt, ghört er, vo was sie prichten un angschte. Der Bur het gfeit, er